

Analyse und Implementierung einer Multi-Faktor-Authentifizierung mit Shamir Secret Sharing

Nicolas Proske

Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden

Moderne Anwendungen der Kryptographie

E-Mail: n.proske@oth-aw.de

Matr.-Nr.: 87672270

Zusammenfassung—Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. Ut purus elit, vestibulum ut, placerat ac, adipiscing vitae, felis. Curabitur dictum gravida mauris. Nam arcu libero, nonummy eget, consectetur id, vulputate a, magna. Donec vehicula augue eu neque. Pellentesque habitant morbi tristique senectus et netus et malesuada fames ac turpis egestas. Mauris ut leo. Cras viverra metus rhoncus sem. Nulla et lectus vestibulum urna fringilla ultrices. Phasellus eu tellus sit amet tortor gravida placerat. Integer sapien est, iaculis in, pretium quis, viverra ac, nunc. Praesent eget sem vel leo ultrices bibendum. Aenean faucibus. Morbi dolor nulla, malesuada eu, pulvinar at, mollis ac, nulla. Curabitur auctor semper nulla. Donec varius orci eget risus. Duis nibh mi, congue eu, accumsan eleifend, sagittis quis, diam. Duis eget orci sit amet orci dignissim rutrum.

Schlüsselwörter—MFA, Secret Sharing

I. EINLEITUNG

In der heutigen digitalen Welt, in der eine überwältigende Menge an Daten generiert, gespeichert und über verschiedene Plattformen übertragen wird, ist der Bedarf an Datenschutz und Datensicherheit relevanter denn je. Die mit der Digitalisierung einhergehenden Möglichkeiten bergen ein erhebliches Risiko für Datendiebstahl, unbefugten Zugriff und Cyberangriffe. Obwohl laut einer Umfrage [1, S. 23] die Hälfte der Erwachsenen weltweit glauben, dass die von ihnen ergriffenen Maßnahmen ausreichen, um sich gegen Identitätsdiebstahl zu schützen, sind 63 Prozent darüber besorgt, dass ihre Identität gestohlen wird. Weiter fühlen sich knapp sieben von zehn Menschen heute anfälliger für Identitätsdiebstahl als noch vor ein paar Jahren. Ein wesentlicher Grund für die Zunahme von Identitätsdiebstahl liegt neben zu schwachen Passwörtern hauptsächlich daran, wie Menschen damit umgehen. Bei einer Frage bezüglich der mehrmaligen Verwendung derselben Benutzernamen und Passwörter haben 82 Prozent zugegeben, zumindest manchmal dieselben Anmeldedaten für unterschiedliche Konten zu verwenden. Knapp die Hälfte davon, etwa 45 Prozent, verwenden sogar immer oder in den meisten Fällen dieselben Zugangsdaten [2, S. 12].

II. AUTHENTIFIZIERUNG MIT FAKTOREN

A. Ein-Faktor-Authentifizierung

Lange Zeit haben Authentifizierungsmethoden auf einem einzelnen Identifikationsfaktor beruht, in der Regel einer Kombination aus Benutzername und Passwort. Wenn diese beiden Parameter über mehrere Dienste hinweg identisch sind, bedeutet dies, dass ein Angreifer, der ein einziges Konto kompromittiert, automatisch Zugriff auf die anderen Konten erhält — Dabei spielt die Stärke des Passworts keine Rolle. Dieser One-Factor-Authentication-Ansatz (OFA) hat jahrzehntelang das Rückgrat der Informationssicherheit gebildet. Dennoch hat sich angesichts der zunehmenden Komplexität von Cyberbedrohungen gezeigt, dass die Abhängigkeit von einem einzigen Faktor für die Authentifizierung eine Schwachstelle darstellt, die anfällig für verschiedene Verletzungen wie Brute-Force-Angriffe, Phishing und Keylogging ist. Diese Schwachstellen verdeutlichen, dass OFA für heutige Anwendungsfälle in aller Regel keine ausreichende Sicherheit mehr bietet.

B. Mehrfaktor-Authentifizierung

Multi-Factor-Authentication (MFA) stellt einen signifikanten Fortschritt in der Evolution der digitalen Sicherheitsmaßnahmen dar. Im Gegensatz zur Einzelfaktor-Authentifizierung, die üblicherweise auf einer einzigen Form des Nachweises wie einem Passwort basiert, erhöht MFA die Sicherheit durch zusätzliche Schutzebenen, indem mehrere unabhängige Zugangsdaten für die Authentifizierung erforderlich sind. Diese Zugangsdaten können in drei Hauptkategorien eingeteilt werden:

- 1) **Wissen:** Informationen, die der Benutzer kennt, wie Passwörter, PINs und Antworten auf geheime Fragen.
- 2) **Besitz:** Gegenstände oder Geräte, die der Benutzer besitzt, wie Smartphones, Chipkarten oder physische Schlüssel. Die Bestätigung des Besitzes kann verschiedene Formen annehmen, angefangen von der Entgegennahme und Eingabe eines per SMS an eine registrierte Telefonnummer gesendeten Codes bis hin zum Einsetzen eines physischen Schlüssels in ein Schloss.

- 3) *Eigenheit*: Biologische Merkmale, die einzigartig für den Benutzer sind, wie Fingerabdrücke, Netzhautmuster oder Gesichtserkennung.

Der Hauptvorteil von MFA gegenüber OFA liegt daher im schichtbasierten Ansatz. Selbst wenn ein Angreifer es schafft, einen Authentifizierungsfaktor zu umgehen, bieten die verbleibenden Faktoren weiterhin Schutz. Eine Kompromittierung eines Faktors gefährdet also nicht die Gesamtsicherheit. Trotz der Stärken bringt eine MFA auch eigene Herausforderungen mit sich, wie beispielsweise die potenziell erhöhte Komplexität und die Notwendigkeit für Benutzer, mehrere Authentifizierungsfaktoren zu verwalten. Dennoch überwiegen die Vorteile der MFA oft diese potenziellen Nachteile, insbesondere in Umgebungen, in denen der Schutz sensibler Daten oberste Priorität hat.

III. SHAMIRS SECRET SHARING

Secret Sharing ist ein grundlegender Baustein der modernen Kryptographie. Eines der bekanntesten Verfahren wurde am 1. November 1979 veröffentlicht und ist nach seinem Erfinder Adi Shamir, einem israelischen Kryptographen, benannt: Shamirs Secret Sharing [3].

Es basiert auf der Idee, ein Geheimnis in mehrere Teile, sogenannte Shares, aufzuteilen. Um das Geheimnis wiederherzustellen, müssen eine bestimmte Anzahl dieser Shares zusammengebracht werden. Jeder einzelne Share ist für sich genommen bedeutungslos und gibt keinerlei Informationen preis. Ein Schwellenwert definiert die minimale Anzahl von Shares, die erforderlich sind, um das Geheimnis wiederherstellen zu können. Dies stellt sicher, dass das Geheimnis selbst dann sicher bleibt, wenn ein Teil der Shares verloren gehen oder in die Hände eines Angreifers gelangen. Das dabei verwendete (k, n) -Schwellenschema legt fest, wie viele k Shares benötigt werden, um auf das Geheimnis zu kommen, n ist größer k und bezieht sich auf die Gesamtzahl der Shares, in die das Geheimnis aufgeteilt wird.

A. Mathematische Veranschaulichung

Shamirs Secret Sharing basiert auf dem Prinzip der Polynominterpolation in endlichen Körpern, wobei k Punkte ein Polynom vom Grad $k-1$ eindeutig definieren. Um dies anhand eines mathematischen Beispiels zu veranschaulichen, wird im Folgenden ein $(2, 3)$ -Schwellenschema mit $k = 2$ und $n = 3$ betrachtet, bei dem das Geheimnis S der Zahl 42 entspricht. Sei $p = 43$ eine Primzahl mit $p > S$. Alle Berechnungen erfolgen im endlichen Körper $GF(p)$.

1) *Generierung der Shares*: Der erste Schritt besteht darin, ein Polynom vom Grad $k - 1 = 2 - 1 = 1$ aufzustellen:

$$f(x) = mx + b \mod p$$

Die Konstante b entspricht dabei dem Geheimnis S . Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird in diesem Beispiel $m = 4$ gewählt:

$$f(x) = 4x + 42 \mod 43$$

Im nächsten Schritt erfolgt die Berechnung von n Punkten in der Ebene. Dazu wird für $x = 1 \dots n$ eingesetzt:

$$\text{Für } x = 1 : y_1 = f(1) = 4 * 1 + 42 \mod 43 = 3$$

$$\text{Für } x = 2 : y_2 = f(2) = 4 * 2 + 42 \mod 43 = 7$$

$$\text{Für } x = 3 : y_3 = f(3) = 4 * 3 + 42 \mod 43 = 11$$

Jeder der berechneten Punkte $(1, 3)$, $(2, 7)$, $(3, 11)$ repräsentiert dabei einen Share.

2) *Rekonstruktion des Geheimnisses*: Sind nun k Punkte gegeben, kann das ursprüngliche Geheimnis rekonstruiert werden. Im Folgenden werden die Punkte $(1, 3)$ und $(2, 7)$ als Gleichungen in einem linearen Gleichungssystem dargestellt:

$$1. \quad m + b = 3$$

$$2. \quad 2m + b = 7$$

Die Unbekannten werden nun über das Substitutionsverfahren gelöst. Durch Umstellen der ersten Gleichung nach b folgt $b = 3 - m$. Dieser Ausdruck wird in die zweite Gleichung eingesetzt, was zu $2m + (3 - m) = 7$ führt. Daraus folgt $m = 4$. Die erhaltene Lösung für m wird dann in die umgestellte erste Gleichung eingesetzt, um b zu berechnen: $b = 3 - 4 = -1$. Da die Berechnungen im endlichen Körper $GF(43)$ durchgeführt werden, wird das Ergebnis modulo 43 genommen, um das Geheimnis im Wertebereich von 0 bis $p - 1$ zu erhalten: $b = -1 \mod 43 = 42$, was dem Geheimnis $S = 42$ entspricht. Bei größeren Werten von k würde ein Polynom höheren Grades und ein entsprechend größeres lineares Gleichungssystem entstehen.

Die Lagrange-Interpolation, eine alternative Methode zur Berechnung des Geheimnisses, bietet den Vorteil, dass sie direkt eine Formel zur Rekonstruktion des Geheimnisses liefert, ohne dass das Gleichungssystem explizit gelöst werden muss. Beide Methoden führen jedoch zum gleichen Ergebnis.

LITERATUR

- [1] Gen Digital Inc., „2023 Norton Cyber Safety Insights Report“, Feb. 2023. Adresse: https://filecache.mediaroom.com/mr5mr_nortonlifelock/178041/2023%20NCSIR%20US-Global%20Report_FINAL.pdf (besucht am 05.06.2023).
- [2] Morning Consult und IBM Security, „Security Side Effects of the Pandemic“, Juli 2021. Adresse: https://filecache.mediaroom.com/mr5mr_nortonlifelock/178041/2023%20NCSIR%20US-Global%20Report_FINAL.pdf (besucht am 05.06.2023).
- [3] A. Shamir, „How to share a secret“, *Communications of the ACM*, Jg. 22, Nr. 11, S. 612–613, 1. Nov. 1979, ISSN: 0001-0782. DOI: 10.1145/359168.359176. Adresse: <https://dl.acm.org/doi/10.1145/359168.359176> (besucht am 20.06.2023).